Hartmut Lohmann

ARCHITEKTUR DER MACHT
– Globale Strategien des Zionismus –
Sachbuch
2026

10. Kapitel
Die Armageddon Sekte
– Endsieg durch die Wunderwaffe –

Es sticht ins Auge: die martialischen Merkmale dieses jüdischen Gottes *Yahweh*. Er spricht aus einem brennenden Dornbusch, erscheint vornehmlich auf hohen Bergen, vernichtet Städte wie ein Vulkan, ›*Da ließ der HERR Schwefel und Feuer auf Sodom und Gomorra regnen*‹. Er wählt ein kleines Volk aus, um den Orient zu erobern, die Mauern von Jericho fallen, weil die Bundeslade siebenmal um die Stadt getragen wird. Als Sprachrohr Gottes tritt die Bundeslade auf und erscheint dabei wie eine (ich bitte um Verzeihung) ›Wunderwaffe‹. Leid läutert den Gläubigen, Hiob verliert alles und behält dennoch seinen Glauben. Listenreich und trickreich darf der Gläubige handeln, um *Yahweh* zu dienen. Spätestens in den Endzeitvorstellungen werden Gewalt, Krieg und Vernichtung zu einem Gottesdienst, weil die Zerstörung der Welt – den Prophezeiungen zufolge – dem Willen *Yahwehs* entspricht. Die letzte Schlacht der Menschheit beginnt, der Krieg von *Gog* und *Magog*, der nur gewonnen werden kann, sofern der Gläubige stark genug glaubt. Allein der Glaube bleibt übrig. Denn es obliegt diesem martialischen Gott, diesem werdenden Gott, diesem zürnenden und strafenden Gott, am Ende selbst den Sieg zu erringen. Dies ist (ich bitte um Verzeihung) der heilige ›Endsieg‹.

All dies, damit ein Nachkomme des König Davids, des größten Kriegerkönigs der jüdischen Geschichte, seine Weltherrschaft antreten kann. Auch bei wohlwollender Deutung zeigt sich *Yahweh* als Kriegsgott. Und die Forschung stimmt dem zu. Die hebräische Bibel zeichnen keinen abstrakten, entrückten Gott, sondern eine handelnde Macht im Konflikt. *Yahweh* erscheint im Sturm, offenbart sich auf Bergen, greift in Schlachten ein, führt sein Volk,

entscheidet über Sieg und Niederlage. Er verlangt Blut. Und das ganz konkret, nicht metaphysisch, sondern ganz reales, echtes Blut.

Es gibt im jüdischen Glauben Blutopfer und Brandopfer. Beim Blutopfer bringt der Gläubige ein Tier zum Heiligtum, legt die Hand auf seinen Kopf und macht es damit zu seinem Stellvertreter. Dieses Tier steht jetzt für ihn. Dann wird es geschlachtet. Die Priester fangen das Blut auf und bringen es an den Altar. Die Priester gießen es aus oder streichen das Blut daran. Das Tier blutet anstelle des Menschen. Schuld wird nicht therapiert und heilsam hinterfragt, sondern durch ein fremdes Lebewesen gesühnt. Das Opfer nimmt die Schuld und den Tod auf sich, die sonst den Menschen treffen würde.

Gemäß dem jüdischen Glaubens, hängt die Schuld wie ein Damoklesschwert über dem Schuldigen. Schuld bringt den Menschen in eine gefährliche Lage vor Gott. Sie kann die Gunst Gottes kosten und im Extremfall Leben zerstören, das eigene oder das der Gemeinschaft. Der Gläubige opfert, um diese Bedrohung abzuwenden und die gestörte Ordnung wiederherzustellen.

Anders beim Brandopfer. Als Brandopfer werden Rinder, Schafe oder Ziegen dargebracht, wer arm ist, bringt Tauben und kleine Vögel. Dieses Opfer steht für vollständige Hingabe an Gott. Der Ablauf beginnt erneut, dass der Gläubige dem Tier die Hand auflegt. Dieses Tier steht für ihn. Jetzt wird das Tier geschlachtet. Danach wird das Tier zerlegt, gewaschen und vollständig auf dem Altar verbrannt. Nichts bleibt zurück. Das Tier wird nicht verzehrt, der aufsteigende Rauch gebührt Gott allein, alles ist für ihn. Alles gehört Gott.

Beim Blutopfer wird das fremde Leben eingesetzt, um die eigene Schuld zu tragen. Beim Brandopfer wird fremdes Leben gegeben, um vollständige Zugehörigkeit zu demonstrieren. In beiden Fällen gilt: Der Mensch tritt nicht unberührt vor Gott. Der jüdische Gläubige nähert sich seinem Gott über Blut oder über den vollständigen Verlust eines Brandopfers. In diesem Rahmen erscheint *Yahweh* als eine Macht, die nicht symbolisch fordert, sondern ganz real, ganz physisch und vollständig.

Der wahrhaft Gläubige muss bereit sein, für *Yahweh* zu bluten; das Tier tut es ja stellvertretend für ihn. Der wahrhaft Gläubige muss bereit sein, bis zur Asche zu verbrennen; das Tier vollzieht es ja stellvertretend für ihn.

Die Religion des alten Israel erblüht im dichten religiösen Gefüge des

Levante-Raums, in einer Welt, in der viele Götter verehrt und gefürchtet werden. In den frühen Schichten lässt sich daher kein reiner Monotheismus erkennen. Die Forschung spricht präziser von Monolatrie oder Henotheismus. Polytheismus meint die Koexistenz vieler Götter. Henotheismus erhebt einen Gott über andere, ohne die Existenz der anderen Götter zu bestreiten. Monolatrie geht weiter: Ein Gott erhält den exklusiven Kult, während andere weiterhin als möglich gelten.

Das Muster tritt klar hervor: Die frühe Israelreligion folgt der Logik der Monolatrie. *Yahweh* erscheint als werdender Gott; *›Ich bin, der ich sein werde‹*. Er löst sich langsam aus den vielstimmigen Pantheons des Orients und Ägyptens, ein Gefüge voller rivalisierender Götter. Im *Exodus* erreicht dieser Prozess einen Höhepunkt. Der Wettstreit mit den Göttern Ägyptens wirkt wie eine doppelte Befreiung: keine verborgene Existenz mehr, sondern offene Demonstration der Macht. *Yahweh* versteckt sich nicht mehr als ein Gott unter vielen, sondern verkündet seinen Anspruch auf Exklusivität und Vorrang.

Er tritt im Sturm auf, er spricht aus dem Feuer, er offenbart sich auf Bergen und in der Wüste. Seine Gegenwart erschüttert, er entsendet Anführer, Propheten und sein Volk, er fordert viel und greift in den Verlauf der Geschichte ein. Die biblischen Texte zeichnen ein klares Profil. *Yahweh* führt Kriege, er entscheidet Schlachten, er schützt und vernichtet. Die Eroberung *Jerichos* mag kultisch gerahmter sein, aber es bleibt ein Akt göttlicher Kriegsführung. Die Bundeslade fungiert nicht nur als Symbol, sondern als Wunderwaffe im göttlichen Feldzug. Die Königszeit, vor allem unter David, steht im Zeichen eines Gottes, der Sieg verleiht und Herrschaft legitimiert. Diese Bilder sind weder zufällig noch metaphorisch zu deuten. Sie gehören zur religiösen Wirklichkeit des Alten Orients. In diesem Kontext erscheint *Yahweh* in seinen frühen Charakterzügen deutlich als Kriegs- und Wettergott. Diese Herkunft erklärt die martialischen und naturgewaltigen Aspekte seiner Darstellung weit überzeugender als jede andere Deutung.

Erst in einem langen Prozess verändert sich dieses Bild. Aus einem lokalen Gott unter vielen, wird ein Gott der exklusiv verehrt wird, wird der eine und einzig wahre Gott. Die Konkurrenz verschwindet nicht plötzlich, sondern wird Schritt für Schritt theologisch ausgeschlossen. Die Texte bewahren die Erinnerung an einen Gott, der kämpft, richtet, eingreift, und projizieren diese Dynamik mit den Propheten in die Zukunft.

Die hebräische Bibel legitimiert Gewalt gegen fremde Religionen durchaus. Es gibt keinen Zwangs zur Bekehrung. Wer andere Götter verehrt,

entscheidet sich gegen die Ordnung, die das Volk trägt. Wer andere dazu verleitet, greift diese Ordnung im Innersten an. Die Texte reagieren darauf nicht mit Toleranz, sondern mit klaren Konsequenzen, die vom Ausschluss bis zur Vernichtung reichen. Der fremde Kult erscheint nicht als legitime Alternative, sondern als Gefahr, die den Bestand der Gemeinschaft bedroht.

Ebenso hart geahndet wird, wenn das Volk Israel den heiligen Bund mit seinem Gott bricht. Der Bund duldet keine Konkurrenz, weil er seine eigene Existenz sichern muss. Alles, was ihn gefährdet, wird entfernt. Daraus ergibt sich eine präzise Unterscheidung: Die hebräische Bibel fordert keine Bekehrung aller Menschen; aber sie verlangt innerhalb ihrer eigenen Ordnung eine konsequente und im Extremfall die Bekämpfung des Götzendienstes mit der Todesstrafe.

Am Ende der Zeit weitet sich der Herrschaftsanspruch des Gottes Israels in den prophetischen Visionen auf die ganze Welt aus. Die Völker erscheinen dann nicht mehr nur als Nachbarn Israels, sondern als Unterworfene einer universalen Ordnung, deren religiöses Zentrum Jerusalem ist.

Die Forderung lautet: Alle sollen sich dem Gott Israels unterwerfen.

In der späteren rabbinischen Lehre geschieht das durch die *noachidischen Gebote*. Wer sie bricht, vor allem durch Götzendienst, verletzt nicht bloß ein religiöses Ideal, sondern eine universal gedachte Weltrechtsordnung und diese neue Weltordnung darf darüber die Todesstrafe verhängen.

In jeder Epoche der Geschichte konzentrierte sich Macht und Reichtum bei wenigen oben, während sich Armut und Ohnmacht bei der Masse verteilte. Imperien wurden nie von Millionen Menschen regiert, sondern von einem kleinen Zirkel korrupter Senatoren und Patrizier in Rom, später von dekadenten Adligen im europäischen Feudalismus, denen Bankiersfamilien folgten. Kapital und Macht folgen derselben Anziehung. Sie suchen einander. Deshalb verdichtet sich Macht von selbst zu oligarchischen Strukturen, so wie sich Materie zu Sternen und Planeten formt.

Im 21. Jahrhundert existiert erstmals eine Klasse, die global agieren konnte, extrem vermögend war, und deren Kapital die Haushalte vieler Staaten übertraf. Sie besaßen schon damals eigene Informationsnetzwerke, aber auch die offiziellen Technologieunternehmen, Rohstoffkonzerne, Medienplattformen. Sie besaßen Banken und gründeten die Zentralbanken. Ihr Einfluss ging weit über nationale Grenzen hinaus und als Bänker der Imperien (erst England, dann Amerika) konnte und wollte diese Elite die

Weltordnung in ein stabileres, für sie kontrollierbares System verwandeln.

Bei aller berechtigten Kritik an Weltverschwörungstheorien bleibt ein nüchterner Befund: Diese Männer passten in einen Raum. Auch Zentralbanker treffen sich an runden Tischen und verhandeln über das Schicksal ganzer Kontinente für die nächsten Jahrzehnte. Wobei die Männer, von denen hier die Rede ist, Zentralbanker eher als ihre Angestellten betrachten. Am Ende wirkten alle in dieselbe Richtung. Wer als unsicher galt, konnte erpresst, finanziell zerstört oder beiseite gedrängt werden. Statistisch gesehen leben erfolgreiche Politiker oder Banker gefährlich. Es scheint fast so, als verkürze sich ihr Leben in dem Maße, wie sie sich dem Zionismus widersetzen. Deshalb bemühen sich viele US-Politiker und Senatoren, ihre Unterstützung für den Zionismus öffentlich besonders deutlich zu zeigen.

›Der Heilige, gelobt sei er, sprach zu Israel: Ihr habt mich in der Welt zum einzigen Herrscher gemacht, und ich werde euch in der Welt zum einzigen Herrscher machen.‹
(Chagiga 3a)

Israel erkennt Gottes einzigen Herrschaftsanspruch an, dafür verspricht Gott Israel die einzige Herrschaft über die Welt. Zwischen Gott und Israel besteht eine wechselseitige Beziehung vor allen anderen Völkern. Zugespitzt formuliert: Gott hat sein Lieblingsvolk, es steht unter seinem besonderen Schutz und wird herrschen, solange es ihm treu bleibt und die Endzeit herbeiführt, wie es seinem Willen entspricht.

Fassen wir zusammen. Eine kleine, historisch verfolgte und zugleich wohlhabende Minderheit verfügt über erheblichen kulturellen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Einfluss. Ihr Selbstverständnis gründet auf einem Bund mit Gott, der innerhalb des Glaubens keine Alternative kennt und einen festen Knoten erzeugt: Gehorsam birgt göttliche Belohnung, Ungehorsam bringt göttliche Strafe.

Die Emphase als *›auserwähltes Volk‹* verlangt fortwährende Bestätigung. So entsteht eine starke kollektive Identität über Raum und Zeit hinweg. Mit dem *Tanach* besitzt jeder Gläubige ein Drehbuch, das beschreibt, wie die Endzeit gemäß dem Willen Gottes ablaufen soll. Reichtum, Intelligenz und Organisationstalent verschmelzen im Zionismus, der das *›auserwählte Volk‹*, zurück in das *›verheißende Land‹* führt, um den *›König der Welt‹* zu krönen.

Hinzu kam nach dem Holocaust eine Art ›moralische Immunität‹. Kritik an

einzelnen Personen wie George Soros wurde reflexhaft als ›antisemitisch‹ gedeutet. Kritik an jüdischen Straftätern, den Zentralbanken oder Industriekartellen wurden als ›judenfeindlich‹ gebrandmarkt. Allgemein wird jede konstruktive Kritik am Judentum sofort als ›rechtsradikal‹ diffamiert. Hiernach genügte die ›Kontaktschuld‹ um die Karriere eines Professors oder Journalisten dauerhaft zu zerstören. Auch wenn sich die ursprüngliche Kritik gegen kriminelle Personen oder Organisationen richtete, die zufällig auch jüdisch waren. Selbst die ›Kosher Nostra‹, die jüdische Mafia, erscheint erstaunlich selten in den Medien. Zu ihren bekanntesten Figuren zählt ›Bugsy‹ Siegel, eigentlich Benjamin Siegel, der aus einer jüdischen Einwandererfamilie stammte und zu den schillerndsten Gangstern seiner Zeit gehörte. Nationale Berühmtheit erlangte er vor allem als früher Vordenker von Las Vegas, besonders durch das Casino Hotel Flamingo.

In seinem Buch *The Holocaust Industry* schreibt der jüdische Politikwissenschaftler Norman Finkelstein: ›*Der Holocaust der Nazis wurde benutzt, um Israel vor Kritik zu schützen*.‹

Die berühmt berüchtigte Moralkeule habe auch ich als Deutscher oft genug zu spüren bekommen. Meines Erachtens sollte eine so einschneidende Erfahrung wie der Holocaust zu mehr Toleranz und zu einem stärkeren Schutz der Völker untereinander führen. Als Minderheit verdient das jüdische Volk Rücksicht und Unterstützung; doch dieselbe Sensibilität müsste auch anderen Minderheiten gelten; etwa Muslimen, Palästinensern oder Kurden. Genau hier sehe ich einen Widerspruch. Wie bei einem Kind, das Gewalt erlebt hat und später selbst zu Gewalt neigt, scheint sich in Israel ein tragischer Kreislauf zu wiederholen.

Die traumatische Erfahrung der *Shoa* nährte über Jahrzehnte hinweg ein starkes Sicherheitsdenken. Israel entwickelte eine außergewöhnlich hochgerüstete Sicherheitsarchitektur; mit spezialisierter militärischer Ausbildung, hochentwickelten Waffensystemen, sehr leistungsfähigen Geheimdiensten und zunehmend auch digitaler Überwachungstechnologie.

Ein Beispiel dafür ist *Pegasus*; eine Spionagesoftware der israelischen Firma *NSO Group*. Pegasus kann Smartphones nahezu vollständig kontrollieren; es liest Nachrichten, aktiviert Mikrofon und Kamera und verfolgt Standortdaten. Offiziell wird die Software zur Bekämpfung von Terrorismus und schwerer Kriminalität verkauft. In Wahrheit wird sie in mehreren Ländern auch gegen Journalisten, Oppositionelle und Aktivisten eingesetzt.

Das ist eine Verschwörungs*realität*.

Kaum eine internationale Partnerschaft ist so eng wie die zwischen den USA und Israel: Militär, Geheimdienste und Strategie greifen nahezu nahtlos ineinander. Ich muss es geopolitische Symbiose, ja apokalyptische-Bruderschaft nennen, worin Washington regelmäßig bereit ist, eigene militärische Ressourcen einzusetzen, um Israels Konflikte – etwa im Krieg gegen Iran – auszutragen.

Gemäß dem Wortlaut der hebräischen Bibel steht das jüdische Volk in einem exzeptionellen Bund mit Gott. Dieser außergewöhnliche Bund verpflichtet das Volk Israel zu einer außergewöhnlichen Treue. Bleibt das jüdische Volk diesem Bund treu, folgen Obhut, Wohlstand, Frieden und Wachstum. Bricht das Volk den Bund, kündigt die hebräische Bibel Krieg, Niederlage, Zerstörung und Exil als Strafe an. Die Geschichte der Menschheit erscheint deshalb nicht als Zufall politischer Ereignisse, sondern als Folge von Treue und Untreu zum Bund. Wo der Bund gebrochen wird, folgt Strafe. Andere Mächte und Imperien treten im *Tanach* deutlich als Werkzeuge auf, die benutzt oder durch die eine solche Strafe vollzogen werden kann.

Der Opferkult ist ein ritueller Ausdruck des Bundes zwischen Gott und Israel. Wenn Schuld entsteht, ermöglicht das Opfer eine symbolische Form der Versöhnung. Es impliziert den Gedanken, dass die Welt geopfert werden muss, um das Himmelreich zu erschaffen. Das größte Opfer, auch die Opferung der eigenen Bevölkerung, ist nötig, um das größte Ziel zu erreichen. Darum steckt ein judenfeindlicher Stachel im Fleisch des jüdischen Glaubens. Die Selbstopferung des Volkes ist zumindest für die Endzeit klar prophezeit.

›*Und es wird geschehen im ganzen Land, spricht der HERR: Zwei Drittel darin sollen ausgerottet werden und umkommen, aber ein Drittel soll darin übrig bleiben*.‹
(Sacharja 13, Verse 8–9)

Mit den christlichen Zionisten ist eine Armageddon-Sekte entstanden, deren Endzeitglaube inzwischen bis in die Geostrategie des Imperiums hineinwirkt. Mit der Corona-Plandemie trat diese globalen Machtstruktur des militärisch-finanziellen-Komplexes hervor. Ein Virus aus einem US-Militärlabor gelangte bewusst in Umlauf; die drastischen Maßnahmen lagen als Drehbuch bereit und waren zuvor in Planspielen wie ›*Event 201*‹ eingeübt worden.

Was die zionistische Weltverschwörung betrifft, greift Occams Rasiermesser: Treffen mehrere Erklärungen zu, erhält diejenige den Vorrang, die mit den geringsten Annahmen auskommt. Amerikanischer

Exzeptionalismus verbrüdert sich mit jüdischem Exzeptionalismus zu einem modernen Kreuzzug gegen das dämonisierte Feindbild, den Islam, um das Groß-Reich Israel zu erschaffen. Die Verwirklichung einer endzeitlichen Theokratie verlangt die Abschaffung des Westens, Löschung der Aufklärung, Dekonstruktion der Rest-Demokratien und funktionierender Sozialsysteme. Wer sich selbst als *primus inter pares*[1] sieht (insbesondere durch göttliche Fügung), verfällt zwangsläufig dem Narzissmus der Selbsterhöhung. Die eigene Vorsehung ist aller Beweise und Bedingungen entbunden; vielmehr legitimiert sie sich allein schon durch die Behauptung, die göttliche Bestimmung, die höhere Ordnung, die nicht hinterfragt werden darf. Ein Zirkelschluss: Das eigene Ziel, das eigene Volk gilt als überlegen, weil es als überlegen gilt.

** Fortsetzung folgt **

Unterstütze meine Arbeit!
Erzähle deinen Freunden und Bekannten davon.
Gedanken entfalten nur Wirkung,
wenn sie geteilt werden.

1 Lateinisch: ›*Ersten unter Gleichen*‹